

Hoffen

### **Liebe Freundinnen und Freunde von St. Peter im Alsterbund,**

Die Zugehörigkeit zur Kirche nimmt seit Jahrzehnten ab. Mal stärker, mal schwächer. Das beschäftigt mich. In unserem Stadtteil sind sechs von acht Menschen ohne Kirchengliederung. Das war mal ganz anders. Heute ist Kirche also in der Minderheit und wird sich stark in Hamburg verändern. War Kirche oft in den 70ern oder 80ern gesellschaftlich eine treibende Kraft, so ist man heute ein Teil unter vielen Teilen des öffentlichen Lebens.

Eine weitere Beobachtung: Immer weniger Menschen äußern eine innere Gottverbundenheit. So stellen es einschlägige Umfragen dar. Woran liegt das?

- Haben die Sinnfragen und die Sinnsuche für viele keinen passenden Ort in der lutherischen Kirche Hamburgs?
- Werden zu schnell oder zu unklar Antworten von kirchlicher Seite gegeben?
- Und grundsätzlich: Gibt es Gott überhaupt?

Dazu könnte man viele, viele Erfahrungen erzählen. Die meisten Leute haben jedenfalls kein solches Gottvertrauen, wie es kirchlich in diesem Jahrhundert zur Sprache kommt.

Ich will an dieser Stelle eine persönliche Antwort versuchen: ich kann nicht glauben, dass ich zufällig auf der Welt bin, dass die Erde ein Zufall ist, dass mein Leben und Ihr Leben ein Zufall sind. Das kann ich nicht glauben. Ich müsste das doch glauben, wenn es Gott nicht gibt. Dann ist alles blind und ohne jeden Plan. Dann rollen Menschen und Ereignisse wie lose Kugeln durch die Welt. Und nichts davon ergibt Sinn. Das kann ich nicht glauben.

Deswegen hoffe ich. Ich habe diesen Glauben nämlich nicht immer bei mir wie meine Schutzmasken und meinen Hausschlüssel. Ich hoffe aber, dass ich kein Zufall bin; dass ich Schmerzen tragen oder lindern kann; dass mein bisschen Liebe zu Menschen einen Sinn ergibt. Vielleicht nicht immer sofort, aber doch auf längere Sicht. Menschen erzählen manchmal, dass sie eine scheinbar große Sinnlosigkeit erlebt haben, in der sie aber nach langer, oft schmerzhafter Zeit einen Sinn erkannten. Das hoffe ich.

Andere auch, denke ich. Viele, die nicht an Gott glauben, hoffen ja trotzdem. Niemand möchte sinnlos leben. Darum hoffen Menschen auf Liebe, auf Fürsorge, auf ein Wiedersehen mit denen, die sterben mussten. Oder sie hoffen darauf, dass ihr jahrelanges Mahnen und Warnen zu einem Frieden führt.

Ich muss nicht an Gott glauben, wie an einen Fahrplan oder das nächste Einkommen. Ich kann hoffen, dass Liebe immer Sinn in sich trägt, dass jemand auf mich Acht gibt, dass jemand die Welt in Händen hält – auch wenn ich oft nicht verstehe, wie das alles möglich sein soll. Ich hoffe trotzdem. Vor allem hoffe ich wie Jesus Christus.

Jens-Uwe Jürgensen